

Eröffnung der 188. Ausstellung in der Inselgalerie
»Globale Sprünge«
am 19. Januar 2012 mit den Künstlerinnen
Dagmar Ranft-Schinke und Songwen Sun-von Berg

Ich begrüße unsere Gäste sehr herzlich zur 1. Ausstellung 2012

Ich begrüße Dagmar Ranft-Schinke, die aus Chemnitz angereist ist und Songwen Sun-von Berg, die zwar früher in dem fernen, geheimnisumwitterten China, in Shanghai, gelebt hat, aber nun seit 20 Jahren in Berlin wohnt.

Und Sie können wieder die Ihnen schon bekannte Musikerin Gabriele Bultmann mit mir gemeinsam begrüßen, die Herrin über so viele Instrumente, von der und ihren weit gespannten Aktivitäten mit unterschiedlichen Formationen öfter im RBB Neues zu hören ist.

Der Titel "Globale Sprünge" ist nicht so synthetisch, wie es auf den ersten Blick scheinen mag und wie solche Zusammensetzungen zum Teil auch heute Mode sind. Er bezieht sich einerseits auf den Sprung über den großen Ozean nach Deutschland, den Songwen gewagt hat, um hier zu heiraten und in Berlin eine Familie zu gründen. Er kann auch für Dagmar Ranft-Schinke in anderer Weise gelten, wenn man an die Sprünge ihrer Pferde denkt und an ihre globalen historischen Interessen. Den Titel haben die beiden Ausstellerinnen gefunden und ich fand ihn zwar ungewöhnlich, aber doch nach längerem Nachdenken letztlich passend.

Ich habe hier bei dieser künstlerischen Paarung wieder so etwas wie Schicksal gespielt. Ich kannte die sehr exponiert farbige und dynamische Arbeitsweise der Malerin und Grafikerin Dagmar Ranft-Schinke und wollte eine ausgesprochene grafische, ruhige Handschrift dagegen setzen. Da kam die Bewerbung von Songwen gerade zum richtigen Zeitpunkt. Dass Songwen Sun-von Berg aber auch zur Malerei strebt, wusste ich in diesem Moment nicht. Wir hatten gelegentlich chinesische Künstlerinnen bei uns zu Gast. Vor einiger Zeit sogar eine ganze Gruppe. Da war eine seltsame Beobachtung zu machen. Entweder setzten die Künstlerinnen konsequent ihre schönen kalligraphischen Schriftzeichen künstlerisch um oder sie vertraten genau so konsequent eine moderne europäisch- amerikanische Kunstauffassung.

Bei Songwen Sun-von Berg reizte mich gerade eine Mischung. Wie sie ihre Figurationen in Tusche umsetzte, als seien es Schriftzeichen. Zeichnen und Kalligraphie hatte sie in China studiert, aber auch, zu meinem Erstaunen, Maschinenbau. Und dann in Deutschland neben privaten Studien der Malerei und Grafik bei Lehrern der Universität der Künste Berlin auch noch Sinologie. Sie hat neben der Kunst auch noch ein spezielles wissenschaftliches und technisches Interesse. Eine Kombination, die hierzulande selten anzutreffen ist. In der Kunst verbindet sie die ästhetischen Prinzipien unterschiedlicher Kulturen zu etwas Neuem. Aus sehr kunstvollen, über Jahrtausende gewachsenen Zeichen werden sehr kunstvolle menschliche Figuren, die immer vor uns davon zu eilen scheinen. Sie scheinen

geschlechtslos zu sein, es ist nicht auszumachen, ob es sich um Männer oder Frauen handelt. Gesichter sind nicht ausgearbeitet. Auch Beine und Arme sind nicht zu sehen. Die Figur scheint in einem Zug aufs Papier geworfen zu sein. Gelegentlich kommt sehr sparsam Ölfarbe ins Spiel. Zur kompakten Tusche wird auch manchmal die zarte Linie der Rohrfeder eingesetzt. Viele Variationen sind bei der selbst auferlegten Reduziertheit der Mittel möglich und werden von der Künstlerin genutzt. Ihre Figuren, die teilweise als Gruppe eng zusammen laufen, zum Teil einzeln unterwegs sind, besetzen kompositorisch meisterhaft den Kunstraum. Trotz der Bewegung im Raum ist die Komposition so angelegt, das das Ganze nie hektisch wirkt, sondern eher Gelassenheit und Ruhe ausstrahlt. Besonders deutlich wird das in den zwei Ölbildern, deren Stille beruhigend auf den Besucher wirkt. Hier wird für mich die Herkunft der Künstlerin aus dem chinesischen Kulturraum deutlich: Spannungen werden letztlich in Harmonie aufgelöst. Auch wenn die Bilder Titel tragen, sie überschreiten die Grenze zur Abstraktion und machen generelle menschliche Seinsweisen deutlich: Gemeinsamkeit und Einsamkeit, Begegnung und Abwenden, Ruhe und Bewegung. Damit bereichert Songwen Sun-von Berg die Ausdrucksmöglichkeiten der Kunst und zeigt, dass es immer wieder auch auf den traditionellen Feldern der Zeichnung und der Tafelmalerei neue Räume für die Kunst gibt, dass sie nicht ans Ende ihrer Entwicklung gekommen ist.

Dagmar Ranft-Schinke ist mir seit Jahrzehnten in ihren Arbeiten präsent. Ende der 70er Jahre kursierte der Zusammenschluss von Künstlern in Karl-Marx-Stadt, irre führend „Clara Mosch“ genannt, unter Kunstinteressierten. Sie - 4 Männer und die einzige Frau Dagmar Ranft-Schinke - verkörperten für viele, denen der angestrebte "sozialistische Realismus" ungeeignet als Kunstmethode für die Probleme unserer Zeit und Gesellschaft erschien, eine Art Gegenöffentlichkeit. Dass sie nur im engeren Rahmen wirksam bleiben konnten, hat mit den verkrusteten Strukturen der DDR zu tun, die nicht mehr aufzubrechen waren.

Die damals jungen Künstler hatten an der Hochschule für Grafik und Buchkunst das nötige zeichnerische und malerische Rüstzeug erworben. Dagmar Ranft-Schinke Ihnen vorstellen zu können, entsprang meinem Wunsch, an neueren Arbeiten zu überprüfen, ob sich und wie sich die Kunstauffassung, der Stil der Künstlerin in den letzten 20 Jahren verändert haben würde. Ich kann sagen: ihre Arbeiten sind reifer, tiefgründiger geworden, aber die frühere Dagmar verleugnet sich nicht.

Die Gegensätze in der Auffassung beider Künstlerinnen in dieser Ausstellung sind augenfällig und waren gewollt. Strebten die Arbeiten Songwen Sun-von Bergs letztlich einen harmonischen Ausgleich an, so springt mich bei Dagmar Ranft-Schinke die Aktivität sofort an, zwingt mich ins Bild hinein, auch wenn ich noch nicht weiß, wie ich diese Dynamik auflösen werden. Ich muss mich mit Inhalt und Form auseinandersetzen, es für mich vollenden. Dazu gibt die Malerin/Zeichnerin im Titel einige Hilfestellung. Oft schreibt sie auch Gedanken oder Gedichte in die Werke, wie sie überhaupt sich theoretisch mit vielen Wissensgebieten auseinandersetzt, mit der Genetik, der Biotechnik (die am geklonten Menschen arbeitet), mit neueren historischen Erkenntnissen, mit antiker Mythologie, mit Ethik, mit Segen und Fluch des Internet und, und, und. Die Tagespolitik fließt hinein, wird bewertet. Das wichtigste aber ist ihr die Verbundenheit von Mensch und Natur, die bei Strafe des Untergangs unserer Zivilisation wiedergefunden werden muss. Tiere spielen in ihren Bildvorstellungen eine herausragende Rolle: Pferde, Vögel, Giraffen,

auch Wölfe habe ich ausgemacht. Ein Buch ist betitelt „Eine Weide für Pegasus“, aber Pegasus ist keine gezähmtes Tier, es ist das Tier, das „bricht aus und bleibt doch, ungezähmt in seiner (unserer!) Phantasie. Sein Zauberwort ist NON NON, der Ruf des Einhorns.“ Dagmar Ranft-Schinke entwickelt in ihren Bildern ihre eigene Mythologie. Und jede(r) ist aufgerufen, seine eigenen Vorstellungen dazu zu legen. Manchmal sind die Bilder auch Unterhaltungen der Künstlerin mit sich selbst, fließt Unterbewusstes über den Pinsel ins Bild. Ich kann Ihnen die einzelnen Bilder nicht erklären, wir sollten aber über die Kunst und Kreativität und ihr Funktion in unserem Leben und in der Gesellschaft sprechen.

Also fangen wir an, Sie haben zwei sehr unterschiedlichen Künstlerinnen und große Werke um sich.

19.1.2012 Ilse-Maria Dorfstecher